

Berufen, Christi Kreuz und Herrlichkeit zu bezeugen

Eine Botschaft der Konsultation von vereinigten Kirchen und
Unionsausschüssen

Toronto, 2.-9. Juni 1975

Wir grüßen im Namen des einen Herrn Jesus Christus.

Aus vereinigten Kirchen und kirchlichen Unionsausschüssen in vielen Ländern sind wir zusammengekommen, um an den Erfahrungen der vereinigten Kirchen teilzuhaben.* Wir begannen unsere Tagung, indem wir uns am Tisch des Herrn versammelten. Dabei haben wir neu gelernt, was es heißt: „Die Liebe Christi treibt uns, seitdem wir dies zum Maßstab angenommen haben: Einer ist für alle gestorben – also sind alle gestorben. Er ist ja dazu für alle gestorben, daß sie in ihrem Leben nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferweckt ist“ (2Kor 5,14 f.).

In diesem Jahr, in dem die gastgebende Vereinigte Kirche von Kanada ihr 50jähriges Bestehen feiert und die Fünfte Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ORK) stattfindet, befinden wir uns am Knotenpunkt einer komplexen Geschichte und einer ebenfalls komplexen Situation der Gegenwart. Das gilt für die ganze Welt ebenso wie für die ökumenische Bewegung, die im Dienst Christi an der Welt steht. Als Männer und Frauen unserer Zeit sind wir von den Konflikten und Leiden der Menschheit bedrängt und leiden daran. Gerade deswegen freuen wir uns über die Zeichen der Hoffnung, die uns unser Herr gegeben hat, indem er unsere Kirchen zur Einheit rief.

Gemeinsame Erfahrung

Wir bezeugen, daß der Herr uns in vereinigten Kirchen zusammengerufen hat, damit wir uns einander in ihm finden und gemeinsam darauf hören, was wir nach seinem Willen in der heutigen Welt tun sollen. Unsere Einheit ist uns von unserem Herrn gegeben, damit wir ihn glaubwürdiger bezeugen und ihm wirksamer in seinem befreienden und versöhnenden Handeln dienen können. Bei dieser Konferenz finden wir einander in Christus und sehen uns dabei neu im Spiegel seines Wortes. Wir sind sehr verschieden voneinander. In diese Zusammenkunft bringen wir die unterschiedlichen Kontexte unseres christlichen Lebens ein. Wir kommen aus Orten und von Kirchen, in denen Menschen nach Jahrhunderten der Begrenzung durch die Maßstäbe von anderen nunmehr ihr

* In Anlehnung an den Gebrauch in früheren Veröffentlichungen der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung sind die englischen Begriffe „united“ und „united church“ in der Regel mit „vereinigt“ und „vereinigte Kirche“ wiedergegeben. Wie der Text selber deutlich macht (united church – uniting church), ist nicht ganz auf den englischen Begriff „union“ zu verzichten. Daher wurde in den Überschriften an dem Wort Union festgehalten. Das empfiehlt sich auch deswegen, weil die entscheidenden Gespräche zur Sache im deutschen Sprachraum in Auseinandersetzung mit den „Unionskirchen“ geführt werden.

eigenes Selbst suchen und behaupten wollen; in denen politische und wirtschaftliche Fragen von großem Ernst Trennung und Polarisierung hervorrufen; in denen neue Bewegungen – evangelikale, charismatische, gesellschaftliche und theologische – entstehen, deren Beurteilung und deren Aufnahme Denken und Leben unserer Kirchen auf die Probe stellen.

Wenn wir hier an den Kreuzungen von Torontos geschäftigen Straßen stehen und Menschen aus vielen Teilen der Welt sehen, werden wir uns erneut der reichen Vielfalt der Menschheit bewußt. Wenn wir dann die vielen Kirchengebäude und die Ankündigungen ihrer unterschiedlichen Veranstaltungen betrachten, müssen wir feststellen: Wir können gewiß nicht behaupten, es seien die vereinigten oder die um Union bemühten Kirchen, die am lebendigsten und dynamischsten Gottes Zeugnis von Kreuz und Herrlichkeit Christi in der Welt bezeugt hätten. Wir können nicht mit Stolz oder Überheblichkeit zu anderen sprechen.

Wir haben aber jedenfalls eines zu bezeugen: Wir sind davon überzeugt, daß gerade in dieser Mannigfaltigkeit die Kirche Jesu Christi in sichtbarer, manifester, erfahrener, sakramentaler Einheit in Erscheinung treten muß. Die Einheit ist in ihm bereits allen Menschen Gottes gegeben, aber sie ist für die Welt als die Einheit seines einen Leibes noch nicht völlig sichtbar. In Christus gehören wir schon zueinander; aber wir müssen diese Zusammengehörigkeit stärker in den besonderen Gestalten unseres kirchlichen Lebens zum Ausdruck bringen.

Wir brauchen mit der Kirche nicht in dieser Generation von neuem zu beginnen. Vielmehr haben wir schon teil an den Gaben, die Christus in die Welt gebracht hat: das umfassende Zeugnis von Gottes Willen in den Schriften des Alten und Neuen Testaments, die Zeichen und Siegel seiner Gegenwart in Taufe und Abendmahl, den Dienst derer, die er in unterschiedliche Ämter berufen hat. Wir eignen uns diese Gaben auf sehr verschiedene Weise an, aber wir haben ein gemeinsames Erbe, das uns befähigt, miteinander auf dem Weg zu sein und daher weitere Schritte gemeinsam zu tun.

Ein Ruf zur Einigung

Als Mitglieder von vereinigten Kirchen und kirchlichen Unionsausschüssen betonen wir nachdrücklich den Ruf nach organischer Union. Oft fragen uns andere Christen: „Ist es nicht ausreichend, daß wir die in Christus gegebene Einheit und seine Gaben in der Schrift, in den Sakramenten und im Amt auf verschiedene Art und Weise miteinander teilen? Einheit ist doch Einheit in der Mannigfaltigkeit und nicht in Uniformität. Warum besteht ihr denn so nachdrücklich auf dem Abschluß einer Union?“

Unsere Antwort kommt aus unserem Verständnis von Gottes Auftrag, Christi Kreuz und Herrlichkeit zu bezeugen. Wir glauben, daß er uns dazu beruft, die Sünde und den Schmerz unserer gegenwärtigen Trennungen zu überwinden, die Sicherheit des einzelnen und der Gruppe hinter uns zu lassen und nicht nur für die Nöte von einzelnen, sondern auch für die von getrennten Gemeinschaften und Völkern einzustehen. So haben unsere Kirchen den Ruf Jesu vernommen, das Kreuz auf sich zu nehmen und ihm zu folgen. So haben wir zumindest an-

gefangen, die Wahrheit zu begreifen, daß wir „Miterben Christi sind, die mit ihm leiden, um mit ihm Gottes Herrlichkeit zu erleben“ (Röm 8,17). Wenn wir uns auf die „teure“ Einheit der Kirche einlassen, die den Tod für das von uns so geliebte Ich, aber nach der Verheißung des auferstandenen Herrn auch neues Leben bedeutet, sind wir dazu befreit, den Konflikten und Spannungen in der heutigen Welt zu begegnen. Wir leben in einer Welt, in der Christen auf beiden Seiten von politischen und wirtschaftlichen Gegensätzen und Feindschaften stehen. Wir leben in einer Welt, in der Menschen auf der einen Seite wissen, daß sie ausgebeutet werden, und in der Menschen auf der anderen Seite sich dessen schämen, daß sie von der Ausbeutung profitiert haben. Wir brauchen eine Einheit, die die Menschen bei der Suche und im Kampf um Gerechtigkeit verbinden kann. Wir brauchen auch eine Einheit, die die Bedenken von Christen überwindet, wie man die Menschen aufnimmt und fördert, die dem einen Evangelium antworten möchten, aber dann viele Kirchen vorfinden. Dieser Einheit wird widersprochen, wenn die Kirche getrennt ist; sie wird nur Wirklichkeit durch eine sichtbare Einheit der Christen in einem Glauben und in einer Gemeinschaft am Tisch des Herrn.

Die vereinigten Kirchen sind *eine* Antwort auf die Nöte der Welt, eine Antwort, mit der wir versucht haben, unserem Herrn zu gehorchen. Angesichts der Aufgabe, das Evangelium zu verkünden und zu leben, fühlten sich getrennte Kirchen gezwungen, alle zweitrangigen Überlegungen zurückzustellen und ihr Einssein in Jesus Christus deutlicher auszudrücken. Sie waren in der Lage, einander im selben Glauben anzunehmen und Strukturen zu finden, die für ihr Leben und Zeugnis als eine Kirche geeignet sind.

Wo immer diese Gemeinschaft aller an jedem Ort auch nur teilweise verwirklicht wurde, entstand sofort das Wissen darum, daß dies nur ein Schritt auf dem Wege ist. Wir müssen vereinigte, aber auch auf weitere Einigung bedachte Kirchen (uniting churches) sein. In der Ferne sehen wir die Vision der einen Kirche, des ganzen Volkes Gottes, das aus einzelnen Kirchen besteht. Jede dieser einzelnen Kirchen bezeugt auf der jeweils angemessenen Ebene – Dorf, Kleinstadt, Großstadt, Bezirk, Region, Nation, Kontinent – die Gemeinschaft der Christen: ein Glaube, eine Taufe, ein Abendmahl, gegenseitige Fürsorge und Verantwortung, gemeinsames Zeugnis und gemeinsamer Dienst. Es ist die Vision einer Kirche, die die von Gott gegebene Möglichkeit zu unparteiischen Entscheidungen und zu verantwortlicher Mitbestimmung gefunden hat.

Wenn auch diese Vision noch nicht verwirklicht ist, müssen sich die vereinigten Kirchen doch fragen, wie sie miteinander und mit den Christen aller anderen Kirchen verbunden werden und wie sie ihren Platz im Streit um die Einheit der Kirche finden können.

Gegenseitige Anerkennung

Wir müssen noch einmal auf unsere gemeinsamen Erfahrungen, aber auch auf unsere Unterschiedlichkeit hinweisen. Weil wir durch die Erfahrung einer Union mit all ihren Geburtsschmerzen, aber auch mit all ihrer Freude gegangen sind, die wir auch anderen mitteilen müssen, erleben wir bei unseren Begegnungen eine Verwandtschaft, die geographische und geschichtliche Trennungen übersteigt.

Doch weil wir unsere Einheit jeweils in den Herausforderungen einer besonderen, durch die Kirchengeschichte und die nationale Umgebung bestimmte Situation gefunden haben, sehen wir auch unsere Unterschiede und vernehmen das Zeugnis in vielen Ausprägungen. Bei unserer Zusammenkunft haben wir gelernt, gemeinsam die Gaben Christi umfassender zu begreifen. Verwandtschaft und Verschiedenheit bringen uns dazu, daß wir unsere Kirchen aufrufen, eine Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung abzugeben und Beziehungen herzustellen, die einer solchen Anerkennung entsprechen. Während der Unionsverhandlungen und nach einem Unionsschluß durch einzelne Kirchen besteht ein klares Bedürfnis nach Beziehungen, durch die sie sich tragen und getragen werden. Solche keinesfalls als exklusiv zu verstehenden Beziehungen können auch zur Entwicklung neuer Beziehungen mit Gruppen der Evangelikalen, aber auch mit der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche beitragen. Vereinigte Kirchen werden sich auch gegenseitig an ihre Verpflichtung zur Einheit in ihren eigenen Bereichen durch Christenräte auf örtlicher, nationaler und regionaler Ebene ermutigen.

Unionskirchen und die konfessionellen Weltbünde

Unsere mit Mannigfaltigkeit verbundene gemeinsame Erfahrung hat uns auch dazu gebracht, unsere Beziehungen zu den konfessionellen Weltbünden und deren Beitrag zur Suche nach Ausdrucksformen der Universalität der Kirche zu überdenken. Immer wieder haben die Vertreter der Weltbünde betont, daß ihre Organisationen vorläufig und veränderbar seien. In unterschiedlicher Weise haben sie versucht, auf das Entstehen von vereinigten Kirchen einzugehen. Wir erkennen die Hilfe an, die von einigen konfessionellen Weltbünden ihren Mitgliedskirchen für Unionsverhandlungen gegeben wurde. Allerdings haben wir auch erfahren, wie die starken und mit der Macht und Finanzkraft der älteren Mitgliedskirchen verbundenen Traditionen der Weltbünde für den Erfolg von Unionen oft eine ungewollte Bedrohung oder gar eine ausdrücklich gewollte Behinderung darstellten. Wesen und Erfahrung von vereinigten Kirchen haben zu der Erkenntnis geführt, daß die Weltbünde in ihrer gegenwärtigen Form kein angemessenes Mittel für die Beziehungen der vereinigten Kirchen untereinander und zwischen vereinigten Kirchen und anderen Kirchen der in ihnen vereinten Traditionen sind.

Daher muß es zu Gesprächen zwischen vereinigten Kirchen und Unionsausschüssen auf der einen und den konfessionellen Weltbünden auf der anderen Seite kommen. Bei diesen Gesprächen sollten auch die vereinigten Kirchen einbezogen werden, die sich zu einer Mitgliedschaft in den Weltbünden nicht anschließen können.

Unionskirchen und der Ökumenische Rat der Kirchen

Wir streben an, daß unsere Kirchen voll an der Arbeit des ÖRK teilhaben, weil er ein wichtiges Instrument für die Einheit ist. Auch wenn er nur ein vorläufiges Instrument darstellt, verdient er unsere volle Unterstützung. Wir hoffen darauf, daß sich der ÖRK stärker der Suche nach sichtbarer Einheit ver-

pflichtet, und wir bitten ihn im Namen unserer Kirchen, aktiver den Prozeß von Unionsverhandlungen und die Entwicklung von Beziehungen zwischen vereinigten Kirchen zu ermöglichen und zu fördern.

Wir sind fest davon überzeugt, daß die vereinigten Kirchen nicht eine neue Organisation bilden und damit die Zahl der konfessionellen Weltbünde vermehren sollten. Wir sehen im ÖRK und besonders in der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung unsere Verbindungsstelle, die wir für unsere gegenseitigen Beziehungen in dieser Zeit des Übergangs von den gegenwärtigen Spaltungen zur Einheit von Kirchen benötigen.

Am Ende unserer Zusammenkunft empfinden wir eine besondere Verantwortung und Freude. Die Verantwortung ergibt sich aus den vielen Fragen, über die unsere Kirchen nach unserer Meinung nachdenken und in denen sie aktiv werden sollten. Die Freude ist darin begründet, daß wir hier in Toronto auf internationaler Ebene eine Verbindung zwischen unseren verschiedenen Kirchen und kirchlichen Unionsausschüssen entdeckt haben, die der Freude über die Unionen entspricht, die wir in unseren jeweiligen Situationen bereits erfahren haben oder auf die wir hoffen. Die Einheit der Kirche ist kein Selbstzweck; der eine Gott und Vater unser aller hat die Einheit der Menschheit im Blick. Wir halten uns an Jesu Verheißung aus dem vierten Evangelium (Joh 12,32): „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“

Ehre sei Christus, dem Gekreuzigten, Auferstandenen und Erhöhten!

Erläuterungen und Empfehlungen

Um die Folgerungen aus dieser Botschaft zu verdeutlichen, fügen wir einige weitere Erläuterungen bei und richten eine Reihe von besonderen Empfehlungen an vereinigte Kirchen, konfessionelle Weltbünde und den ÖRK. Das geschieht in der Hoffnung, daß die Antworten auf diese Empfehlungen bei der Suche nach sichtbarer Einheit weiterhelfen werden.

1. Wesen und Erfahrung von Unionskirchen

Unionsverhandlungen bieten die Gelegenheit zu einer gründlichen Selbstprüfung. Der Segen, den wir empfangen haben, macht uns nicht blind gegenüber den Begrenzungen des Lebens von vereinigten Kirchen, aber wir stellen fest, daß Kirchen in Unionsverhandlungen sich selber wie in einem Spiegel sehen können. Überholte Formen von Glauben und Struktur können dabei entdeckt werden, und indem sich die Kirchen vereinigen, stehen sie vor der Aufgabe, die Sendung in ihrer Umgebung zu überprüfen.

Organische Union setzt den bewußten Willen voraus, das Evangelium gemeinsam zu verstehen und auszudrücken und Wesen und Strukturen der Kirche zu bedenken. Es ist eine Gelegenheit für wirkliche Erneuerung. Gleichzeitig macht dieses gemeinsame Bemühen die vereinigten Kirchen an bestimmten Stellen verwundbar. Es besteht die Versuchung zu einer relativierenden Einstellung und dazu, die Kontinuität der Grundstruktur der Kirche nicht ernst zu nehmen.

Rechtverstandene organische Union führt allerdings zu einer ernsthafteren Reflexion über die Bedeutung und die Verkündigung des Evangeliums in der Welt. Daher müssen vereinigte Kirchen auch nach dem Unionsschluß unbedingt weiterhin die Fragen von Glauben und Kirchenverfassung ernsthaft aufgreifen.

Organische Union gibt den Kirchen Gelegenheit, sich wirksamer auf die geschichtlichen und kulturellen Bedingungen in ihrem Land oder Gebiet einzustellen. Vereinigte Kirchen bekräftigen die Universalität der Kirche durch die Fähigkeit, auf die jeweiligen Kulturen einzugehen, nicht aber durch eine weltweite Uniformität. Grundsätzlich sind sie freier, über die Lebensfragen der Gesellschaft zu sprechen, in der sie leben. Dabei besteht allerdings die Versuchung, sich zu stark mit ihrer Gesellschaft zu identifizieren. Daher benötigen sie starke Verbindungen über ihre nationalen Grenzen hinaus. Eine gründliche Untersuchung der Rolle der Kirche in der Gesellschaft und der angemessenen Beziehung zum Staat ist für die vereinigten Kirchen besonders wichtig.

2. Die Vision der einen Kirche

Wie kann das letzte Ziel der Suche nach Einheit, die heute noch entfernt ist, beschrieben werden? Die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung hat vor kurzem die folgende Beschreibung vorgeschlagen:

„Die eine Kirche ist als konziliare Gemeinschaft von Gemeinden zu verstehen, die ihrerseits tatsächlich vereinigt sind. In dieser konziliaren Gemeinschaft hat jede der Gemeinden zusammen mit den anderen volle Katholizität, sie bekennen denselben apostolischen Glauben und erkennt daher die anderen als Glieder derselben Kirche Christi an, die von demselben Geist geleitet werden. Wie die Vollversammlung in Neu-Delhi ausführte, gehören sie zusammen, weil sie die gleiche Taufe empfangen haben und das gleiche Heilige Abendmahl feiern; sie erkennen die Mitglieder und die geistlichen Ämter der anderen Gemeinden an. Sie sind eins in ihrem gemeinsamen Auftrag, das Evangelium von Christus in ihrer Verkündigung und in ihrem Dienst in der Welt und vor der Welt zu bekennen. Zu diesem Zweck ist jede Einzelgemeinde bestrebt, die angebahnten Beziehungen aufrechtzuerhalten und neue Beziehungen zu ihren Schwestergemeinden anzuknüpfen und diesen Beziehungen in konziliaren Zusammenkünften Ausdruck zu verleihen, wo immer die Erfüllung ihres gemeinsamen Auftrags dies erfordert.“*

Die Beschreibung, die wir in der Botschaft gegeben haben, ist ein Versuch, die gleiche Vision in weniger technischen Begriffen auszudrücken. Die Vorstellung einer „konziliaren Gemeinschaft“ verdient die Aufmerksamkeit von vereinigten Kirchen. Sie ist keine Alternative zu organischer Union. Konziliare Gemeinschaft erfordert die volle gemeinsame Verpflichtung zur Gemeinschaft und zu der von Christus gegebenen Sendung. Es geht darum, zu beschreiben, wie diese Verpflichtung auf allen Ebenen des Lebens der Kirche sichtbar wird, von der Ortsebene bis hin zur universalen Ebene. Konziliare Gemeinschaft bedeutet

* Bericht der Salamanca-Konferenz in: R. Groscurth (Hrsg.), *Wandernde Horizonte auf dem Weg zu kirchlicher Einheit*, Frankfurt/Main 1974, S. 164 f.

völlige gegenseitige Annahme im Glauben und in den Sakramenten, verbunden mit großem Verständnis für das Anderssein derer, die an der gleichen Gemeinschaft teilhaben, aber ihre Verpflichtung auf andere Weise erfüllen.

Diese Einheit muß noch erreicht werden. Aber die Vision muß schon heute unsere Bemühungen erleuchten und leiten, und die vereinigten Kirchen müssen sich fragen, wie sie weiterhin am besten die Verwirklichung beschleunigen können.

3. Beziehungen zwischen Unionskirchen

Um diese Aufgabe wirksamer erfüllen zu können, wollten die vereinigten Kirchen engere Beziehungen untereinander anstreben. Daher empfehlen wir:

Die vereinigten Kirchen vereinbaren, einander zu unterstützen und im Rahmen der ganzen ökumenischen Gemeinschaft gemeinsam die vollere Darstellung der Einheit der Kirche zu fördern.

Welche Folgerungen ergeben sich aus dieser Empfehlung?

a) Wirkliche Beziehungen zwischen vereinigten Kirchen. Die Botschaft spricht von der Notwendigkeit, angebaute Beziehungen aufrechtzuerhalten und neue Beziehungen zu ihren Schwesterkirchen anzuknüpfen innerhalb der ganzen Gemeinschaft, durch die man sich gegenseitig trägt und getragen wird. Die vereinigten Kirchen sollten danach trachten, solche Beziehungen untereinander zu verwirklichen. Sie sollten am Leben anderer vereinigter Kirchen, an ihren Erfahrungen, ihren Erfolgen und Mißerfolgen wie an ihren Leiden teilhaben. Sie sollten Gebet und Fürbitte füreinander üben. Soweit es im Rahmen der vorhandenen Verantwortungen und Beziehungen möglich ist, sollten sie einander mit Mitarbeitern und Finanzen beistehen.

Bei der Entwicklung solcher Beziehungen ist selbstverständlich, daß sie auf voller Gegenseitigkeit beruhen müssen. Wenn man Mitarbeiter aussendet, gehört dazu auch die Bereitschaft, Mitarbeiter von anderen Kirchen aufzunehmen. Gemeinschaft am Evangelium darf keiner Einbahnstraße gleichen.

Es ist ebenfalls selbstverständlich, daß die Kirchen die Freiheit haben, Mitarbeiter und Finanzen in Übereinstimmung mit ihren eigenen Prioritäten einzusetzen. Sie können jede Unterstützung ablehnen, die nach ihrer Meinung die Sache des Evangeliums nicht fördert.

b) Gegenseitige Anerkennung von vereinigten Kirchen. Um innerhalb der ökumenischen Bewegung ein gemeinsames Zeugnis ablegen zu können, ist es wesentlich, daß die vereinigten Kirchen die Gemeinschaft untereinander vertiefen. Die Botschaft erwartet einen ausdrücklichen Akt der gegenseitigen Annahme. Zunächst mag es schwierig sein, die vereinigten Kirchen als eine Gruppe von Kirchen zu sehen. Sie unterscheiden sich voneinander in mancher Hinsicht. Wenn sie auch den gleichen Glauben haben, drücken sie ihn doch nicht in der gleichen Weise aus. Sie unterscheiden sich auch in ihrer Kirchenverfassung. Einige vereinigte Kirchen haben eine Verbindung von presbyterianischer, methodistischer und kongregationalistischer Kirchenverfassung. Andere haben das Bischofsamt angenommen, gelegentlich sehr hervorgehoben, um damit den sichtbaren Ausdruck der apostolischen Sukzession in der Kirche zu betonen. Solche Unter-

schiede müssen bei der Überlegung über gegenseitige Anerkennung und Annahme mitbedacht werden.

Aber trotz dieser Unterschiede gibt es auf der Grundlage des gemeinsamen Erbes und der gemeinsamen Erfahrung eine große Verwandtschaft zwischen vereinigten Kirchen. Sie sind alle durch den Prozeß einer Union gegangen, der sie zu gemeinsamen Perspektiven geführt hat. Die Tradition jeder einzelnen an der Union beteiligten Kirche wurde radikal in Frage gestellt und in der Begegnung mit anderen Kirchen überprüft. Die vereinigten Kirchen mußten eine neue gemeinsame Sprache entdecken. Sie mußten auch neue Ideen entwickeln, um ihre Strukturen aneinander anzupassen und so weitere Gemeinschaft zu ermöglichen.

Daher sollten die gemeinsame Grundlage, die gemeinsame Erfahrung und die gemeinsame Aufgabe gegenseitige Anerkennung und Annahme möglich machen. In der Regel behalten vereinigte Kirchen volle Gemeinschaft (full communion) mit Kirchen bei, die zur gleichen Konfession gehören wie die Kirchen, aus denen sich die vereinigten Kirchen bildeten; sie sollten auch in der Lage sein, mit anderen vereinigten Kirchen in voller Gemeinschaft zu leben. Daher empfehlen wir:

a) Jede vereinigte Kirche erklärt ausdrücklich, daß sie die anderen vereinigten Kirchen als wahre Kirchen Jesu Christi anerkennt und bereit ist, deren Gemeindeglieder als Teilnehmer am Abendmahl voll in die eigene Gemeinschaft aufzunehmen.

b) Jede vereinigte Kirche erklärt, daß sie das Amt der anderen vereinigten Kirchen als vom Heiligen Geist gesegnet und als wirksam in der Verkündigung des Evangeliums und in der Verwaltung der Sakramente ansieht. Bei einer solchen Erklärung muß man sorgfältig darauf achten, daß jede vereinigte Kirche ihr Verständnis des Amtes so zum Ausdruck bringen kann, daß es ihrer Einheit und Sendung entspricht.

Diese Überlegungen bedeuten nicht, daß die vereinigten Kirchen einen weiteren konfessionellen Weltbund bilden sollten. Die von uns vorgeschlagene Vereinbarung dient lediglich dem Zweck, innerhalb der ökumenischen Bewegung gemeinsam Gottes Ruf zur Einheit zu bezeugen. Die vereinigten Kirchen müssen auf weitere Einigung bedachte Kirchen auf dem Weg zur Einheit und daher offen für alle Bemühungen sein, die diesem letzten Ziel dienen.

4. Beziehungen zu Kirchen in Unionsverhandlungen

Die Erfahrung von vereinigten Kirchen könnte besonders für die Kirchen wichtig sein, die sich um Unionsverhandlungen bemühen. Der Erfahrungsaustausch bei dieser Zusammenkunft in Toronto und bei früheren Tagungen über Unionsverhandlungen in Bossey (1967) und Limuru (1970) hat sich für beide Seiten als fruchtbar erwiesen.

Die folgenden Überlegungen haben sich bei unseren Diskussionen ergeben:

a) Die meisten Verhandlungen beanspruchen viel Zeit, und für viele entsteht die Frage, ob der Preis für organische Union, verglichen mit dem Aufwand, nicht

zu hoch ist. Aufgrund unserer eigenen Erfahrung möchten wir dazu ermuntern, die Suche nach Einheit weiterhin fortzusetzen, auch wenn manche Kämpfe zu überstehen sind, um dieses Ziel zu erreichen.

b) Organische Union erfordert, daß viele Fragen des Glaubens, der Kirchenverfassung und der Organisation geklärt werden. Ungeklärte Unterschiede können dazu mißbraucht werden, den Vollzug der Union im letzten Moment zu verhindern. Gleichzeitig sollte am Beginn der Union das Zutrauen stehen, daß die neu entstandene Gemeinschaft stark genug sein wird, Konflikte zu erkennen und zu lösen. Möglichst viele Entscheidungen sollten der vereinigten Kirche vorbehalten werden.

c) Oft stellen Kirchen außerhalb des Landes, Missionsgesellschaften, Hilfsorganisationen usw. durch die Beziehungen, die sie mit einer der an den Verhandlungen beteiligten Kirchen haben, ein Hindernis für organische Union dar. Alle Partner sollten diese Beziehungen unter dem Gesichtspunkt der Einheit der Kirche überprüfen.

5. Unionskirchen und die konfessionellen Weltbünde

Die dynamische Entwicklung der ökumenischen Lage macht es notwendig, daß vereinigte Kirchen und konfessionelle Weltbünde (besonders die, die vereinigte Kirchen als Mitglieder haben) gemeinsame Gespräche führen.

Bei vereinigten Kirchen gibt es zwei Einstellungen zu den konfessionellen Weltbünden. Einige begrüßen die durch die Weltbünde gegebenen Möglichkeiten, die Beziehungen mit den Kirchen aus ihrer Tradition fortsetzen zu können, auch wenn sie für sich das Recht beanspruchen, mit anderen die Einheit nach Christi Willen zu suchen. Andere haben sich entschieden, nicht länger am Leben der Weltbünde teilzuhaben. Sie haben beschlossen, von einer Geschichte zurückzutreten, die nicht die eigene ist, um damit freier auf die Herausforderungen des Evangeliums und ihrer besonderen Situation eingehen zu können. Wenn ein altes Paar Schuhe die Füße des Kindes drückt, schneidet man nicht die Zehen ab – man kauft neue Schuhe!

Unabhängig von diesen Einstellungen erkennen die unierten Kirchen die vielschichtigen historischen Entwicklungen der Weltbünde und ihre gültigen Aufgaben in der Gegenwart an. Sie stimmen auch darin überein, daß die sich wandelnde kulturelle und ökumenische Situation, in der die vereinigten Kirchen gefangen, die Wahrheit zu begreifen, daß wir „Miterben Christi sind, die mit leben, ein neues Nachdenken über ihre Beziehung zu den konfessionellen Weltbünden erforderlich macht. Daher betonen wir die Notwendigkeit eines offenen Dialogs zwischen den vereinigten Kirchen und Unionsausschüssen auf der einen und den konfessionellen Weltbünden auf der anderen Seite. Wir schlagen vor, daß die folgenden Aufgaben dabei vor allem bedacht werden:

a) Eine neue Überlegung der letzten Ziele im Kontext der einen ökumenischen Bewegung. Aus dieser Überlegung heraus sollten die Weltbünde einzeln und gemeinsam ihre Mitgliedskirchen ermuntern, ihre Selbstbestimmung auszuüben, einschließlich der Freiheit, sich zu vereinigen, und ihnen auch nach dem

Unionsschluß wirkliche Beziehungen anbieten. Vereinigte Kirchen müssen auf der Grundlage ihrer neu gefundenen Identität Beziehungen zu anderen haben, nicht in Begriffen ihrer getrennten geschichtlichen Vergangenheit.

b) Eine Untersuchung, wie die Weltbünde den besonderen Rang organischer Union aller an jedem Ort besser würdigen und verantworten können; die Weltbünde sollten entdecken, was diese Verantwortung für ihre Aufgaben sowie für die Interpretierung ihrer ökumenischen Verpflichtungen bedeutet.

c) Der feste Wille, immer mehr auf die Integrität und die Prioritäten der Kirchen in Afrika, Asien, Lateinamerika sowie im karibischen und pazifischen Raum einzugehen und, wenn die Kirchen es wollen, diese wirksam an den Projekten der Weltbünde zu beteiligen.

d) Eine neue Untersuchung und Bewertung der bilateralen Gespräche, um zu klären, wie sie die Suche nach organischer Einheit fördern oder sie behindern.

e) Überprüfung, inwieweit in den bilateralen Gesprächen eine ausreichende Repräsentation der verschiedenen kulturellen Herkunft vorhanden war.

f) Verbesserung der Kommunikation und Verbindung der Weltbünde mit dem ÖRK bei den gemeinsamen Bemühungen, das Ziel der ökumenischen Bewegung zu erreichen.

g) Eine Untersuchung der Kriterien und des Zeitplanes, um die Funktionen der Weltbünde zu ändern und zu begrenzen und schließlich die Existenz der Weltbünde zu beenden; eine solche Untersuchung hat offensichtlich Folgerungen für ihre gegenwärtigen Tätigkeiten und die Planung der Zukunft.

Daher empfehlen wir:

Die Weltbünde mögen sich mit dem bei der Toronto-Tagung gewählten Fortsetzungsausschuß beraten, um den vorgeschlagenen Dialog vorzubereiten.

Wir wissen, daß dieser vorgeschlagene Dialog auch Folgerungen für unsere Beziehungen zu den konservativen evangelikalen Gruppen hat, die sich verpflichtet fühlen, kirchlicher Einigung zu widersprechen, Folgerungen aber auch für die Beziehungen zur orthodoxen und zur römisch-katholischen Kirche. Wir bitten den Fortsetzungsausschuß, die Aufmerksamkeit der dafür zuständigen Menschen und Organisationen auf diese Folgerungen zu richten.

6. Unionskirchen und der Ökumenische Rat der Kirchen

Von seinen Voraussetzungen und Zielen her soll der ÖRK die Kirchen zur sichtbaren Einheit in einem Glauben und in einer eucharistischen Gemeinschaft rufen. Dieses Ziel sollte alle Tätigkeiten des ÖRK durchdringen. So gibt die vorgeschlagene Revision der Verfassung des ÖRK mit einer neuen Bestimmung seiner Funktionen und Ziele eine Gelegenheit, erneut die zentrale Bedeutung der Einheit und der Sendung für das Leben der Kirchen und für das Leben des ÖRK zu betonen. Wir sehen insbesondere zwei Möglichkeiten für den ÖRK, um diese Gelegenheit wahrzunehmen: Er sollte sich deutlicher über das letzte Ziel der Einheit und die Folgerungen dieses Zieles für die Kirchen äußern; er sollte stärker die Einheit in besonderen Situationen ermöglichen, in denen Kirchen sich um eine Union bemühen.

Weil vereinigte Kirchen ein Versuch sind, das Ziel der ökumenischen Bewegung voranzunehmen, haben sie einen besonderen Beitrag für den ÖRK. Besonders tragen sie im Blick auf folgende Schwerpunkte zu Leben und Tagesordnung des ÖRK bei:

a) eine ernsthafte Verpflichtung, für die organische Union als ein Zeichen von Christi versöhnender Liebe zu arbeiten;

b) eine Auslegung des Evangeliums der Versöhnung in Formen des kirchlichen Lebens, die mehr inklusiv sind;

c) ein Zeichen, daß durch das gemeinsame Bekenntnis Jesu Christi und seines Evangeliums die Zerbrochenheit der Kirche geheilt werden kann und wirklich geheilt wird;

d) ein Zeugnis für die Mannigfaltigkeit innerhalb der einen Kirche, die das Leben im Geist bereichert und den Reichtum von Gottes Schöpfung ausdrückt. Die offensichtliche Mannigfaltigkeit in den Gestalten, Strukturen und Liturgien der gegenwärtigen vereinigten Kirchen sind ein überzeugender Beweis für die Tatsache, daß organische Union nicht zu einer monolithischen, gleichförmigen Kirche führt;

e) eine Erinnerung daran, daß Einheit notwendig ist, um Christen inmitten von Spannungen zu erhalten, besonders inmitten ernsthafter Konflikte, die die Kirchen in ihren jeweiligen Situationen zu bestehen haben.

Die vereinigten Kirchen suchen und finden ausschließlich im ÖRK:

a) eine Gemeinschaft, die die Kirchen über Jahrhunderte, Kontinente und Kulturen hinweg in lebendige Beziehungen bringt und die die Vision der Fülle der Einheit der Kirche vorausnimmt;

b) eine Gemeinschaft, die es den Kirchen ermöglicht, miteinander über Fragen des Glaubens und Zeugnisses zu reden und sie mit christlichen Einsichten herausfordert, die über die von ihnen bereits gemachten Erfahrungen hinausgehen. Diese Gemeinschaft hilft den getrennten Kirchen dabei, an ihre jeweilige Situation in der Bereitschaft zurückzukehren, sich gegenseitig zu begegnen und einander als Brüder und Schwestern in Christus anzunehmen.

Daher empfehlen wir:

a) Die vereinigten Kirchen sollen die Bedeutung ihrer Mitgliedschaft im ÖRK im Licht der Erfahrung ihrer Union untersuchen und feststellen, wie sie nach ihrer Meinung eine sichtbarere und wirksamere Rolle im ÖRK spielen können.

b) Der ÖRK möge bewußt seine Programme überprüfen und dabei feststellen, inwieweit sie zur vollen Einheit beitragen oder diese behindern. Eine solche Überprüfung ist dringend, weil der ÖRK durch seine Studien und Programme unbewußt die Uneinigkeit institutionalisieren und dazu beitragen kann, die Trennungen der Kirche fortzuführen.

c) Die vereinigten Kirchen sollen in Verbindung mit dem Sekretariat für Glauben und Kirchenverfassung über die Beziehung zwischen Staat und Kirche in jeder nationalen Situation nachdenken, und zwar auf der Grundlage ihrer Unionserfahrung. Eine solche Untersuchung ist besonders notwendig in Situatio-

nen, in denen einerseits die Gesetze des Landes die Bestimmungen eines vergangenen Jahrhunderts widerspiegeln und andererseits die Kirche danach sucht, verantwortlich beim Aufbau einer neuen Nation mitzuwirken.

d) Das Referat für Jugendfragen des ÖRK möge beauftragt werden, dafür zu sorgen, daß die kirchliche Einheit zum Mittelpunkt der Tagesordnung der Jugendprogramme, Konsultationen und anderer Aktivitäten wird; die vereinigten Kirchen sollen Konferenzen von und mit Jugendlichen einberufen, um die konkreten Notwendigkeiten ihrer vereinigten Kirche zu bedenken und um die Zukunft kirchlicher Einigung in ihrer Situation zu planen.

Zum Abschluß der Tagung beschlossen die Teilnehmer:

- Dieser Bericht soll allen vereinigten Kirchen mit der Bitte zugesandt werden, ihn den zuständigen Stellen zuzuleiten und auf die Empfehlungen bis zum 31. Dezember 1976 zu antworten. Antworten von anderen Kirchen und Unionsausschüssen sind ebenfalls willkommen.
- Die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung wird gebeten, die Dienste seines Sekretariats für die Förderung der in diesem Bericht ausgedrückten Aufgaben und Empfehlungen zur Verfügung zu stellen.
- Es wird ein Fortsetzungsausschuß von sieben Vertretern vereinigter Kirchen eingesetzt, der zusammen mit dem Sekretariat für Glauben und Kirchenverfassung die Ausführung der in diesem Bericht erwähnten Empfehlungen bearbeiten soll.

Zum Auftrag des Fortsetzungsausschusses gehören die folgenden Aufgaben:

- die Empfehlungen an die entsprechenden Gremien weiterzuleiten und ihnen die Anliegen der Tagung in Toronto bekanntzugeben;
- ein Gespräch mit den konfessionellen Weltbünden und ein Gespräch mit der römisch-katholischen Kirche vorzubereiten, um die Folgerungen dieses Berichtes zu diskutieren;
- sicherzustellen, daß der Bericht bei der Fünften Vollversammlung und bei dem Programm nach der Vollversammlung des ÖRK aufgegriffen wird;
- zusammen mit den vereinigten Kirchen und dem Ökumenischen Rat Wege und Möglichkeiten zu finden, daß ein Mitarbeiter zur Verfügung steht, der die zunehmend gemeinsame Tagesordnung von vereinigten Kirchen und kirchlichen Unionsausschüssen bearbeitet und die notwendige Kommunikation untereinander und mit dem ÖRK sicherstellt;
- über diese Kontakte den vereinigten Kirchen und Unionsausschüssen zu berichten;
- die Antworten der vereinigten Kirchen auszuwerten und einen Bericht für die vereinigten Kirchen und Unionsausschüsse vorzubereiten.

Der Auftrag des Fortsetzungsausschusses wird mit der Erfüllung dieser Aufgaben beendet werden, voraussichtlich zum 1. Mai 1977.